

## Erfahrungsbericht E.R.:

Vor etwa einem Jahr bin ich in Rente gegangen. Zuvor habe ich 10 Jahre lang hauptamtlich in einer Beratungsstelle für Geflüchtete gearbeitet und diese von Beginn an mit aufgebaut. Bei meiner hauptamtlichen Tätigkeit konnte ich sehr positive Erfahrungen sammeln und habe nette Menschen sowie vielfältige Sprachen kennen gelernt. An diese Tätigkeit wollte ich nun anknüpfen und habe mich deshalb im September letzten Jahres bei dem Integrationslots\*innen-Kurs bei IBIS e.V. angemeldet, um meine Kenntnisse aufzufrischen.

Im Anschluss an den Kurs habe ich eine irakische Familie mit vier Kindern vermittelt bekommen. Der Kontakt zu dieser Familie war eher frustrierend und ist dann nach ein paar Monaten im Sand verlaufen. Manchmal passt es eben einfach menschlich nicht und man muss einen Weg finden, damit umzugehen. Ich habe mich entschieden, es noch einmal zu versuchen und bei IBIS um eine neue Vermittlung gebeten.

So habe ich dann vor drei Monaten N. und K. sowie ihre beiden Kinder kennen gelernt. Hier hat von Beginn an die Chemie gestimmt. Wir haben uns an einem Dienstag zum ersten Mal in ihrer Wohnung getroffen und die beiden haben mich gleich für Freitag zur Geburtstagsfeier von N. und ihrem Hochzeitstag eingeladen. Das war ein toller Einstieg mit leckerem Essen, von dem ich auch gleich etwas für Zuhause eingepackt bekam. Nach ein paar Wochen hat N. mich dann gefragt, ob sie „Oma“ zu mir sagen darf – das war ein schöner Moment. Mittlerweile kennen sie auch meinen Mann und so ist er zum „Opa“ geworden. Wir haben (noch) keine eigenen Enkelkinder, also haben wir sozusagen „Ersatzenkel“ bekommen. Das funktioniert für beide Seiten und ist einfach nur positiv.

Im Unterschied zum Hauptamt hat man als Ehrenamtliche einen viel engeren Kontakt zu einer Familie, es ist viel persönlicher. Wir haben einen guten Draht zueinander und es macht einfach Spaß! Meine Erfahrungen und Kontakte durch die hauptamtliche Tätigkeit vorher sind aber auch sehr hilfreich. Das merkte ich vor allem beim Thema Umzug. Die Familie war schon seit längerem auf der Suche nach einer neuen Wohnung, da die 4-jährige Tochter traumatisiert ist und Höhenangst in der bisherigen Wohnung im 4. Stock hatte. Als die Familie endlich eine passende Wohnung im 1. Stock angeboten bekam, musste es mit dem Umzug ziemlich schnell gehen und das war gar nicht so einfach. Für die Zustimmung durch das Jobcenter war ein Attest vom Kinderarzt erforderlich, das vom Gesundheitsamt bestätigt werden musste. Zum Teil waren auch Angaben bei der Wohnungsgesellschaft veraltet oder falsch, was erst noch mühsam aufgeklärt werden musste. Ohne meine Kontakte und Überzeugungsarbeit hätte dieses Verfahren sicher so lange gedauert, dass die Wohnung weg gewesen wäre. Vorerfahrungen und Kontakte sind denke ich für die Tätigkeit als Integrationslots\*in nicht zwingend erforderlich, aber überaus hilfreich. Wichtiger ist, dass man bereit ist, sich mit Behörden zu beschäftigen und, wenn nötig, viele E-Mails und Briefe zu schreiben. In unserem Fall hat es mit einiger Mühe und Geduld geklappt und die Familie konnte Anfang des Monats umziehen. Vor allem die kleine Tochter ist seitdem sichtlich aufgeblüht. Ihre Augen leuchten, sie strahlt und ist einfach fröhlich. Zuvor hat sie mir nie direkt in die Augen gesehen und sich immer schnell weggedreht. Nach dem Umzug nahm sie zum ersten Mal Blickkontakt zur mir auf, lächelte mich an und sagte: „jetzt ist alles gut“ - das war ein richtiger Gänsehaut-Moment für mich. Allein für diese Entwicklung hat sich der ganze Stress gelohnt, der Umzug war wirklich ein Erfolg auf ganzer Linie!

Der Kontakt zu der Familie macht einfach Spaß und man bekommt sehr viel an Sympathie zurück. Das gibt einem auch die Motivation gewisse Hürden gemeinsam zu nehmen. Die Wohnungssuche wäre ansonsten sicher sehr beschwerlich geworden, aber so haben wir uns auch bei langen Wartezeiten beim Jobcenter immer gut unterhalten. Ich denke, für die Tätigkeit als Integrationslots\*in sollte man

vor allem eine gewisse Neugier für andere Kulturen mitbringen und sich auf eine Kommunikation in einfachem Deutsch einlassen können – notfalls mit Händen und Füßen. Außerdem benötigt man viel Ausdauer und Geduld im Umgang mit Behörden und sollte mit möglichen kulturell bedingten Missverständnissen umgehen können. Missverständnisse gab es bei uns bisher hauptsächlich sprachlich, was die Vereinbarung von Zeit und Ort eines Treffens anging. Außerdem gibt es immer so viel zu essen, dass 10 Leute davon satt werden könnten. Hier benötigt es etwas Erfahrung und Einfühlungsvermögen, damit man sein Gegenüber nicht kränkt, wenn man den gut gefüllten Teller nicht schafft. Bei der Wohnungsbesichtigung war es für mich zunächst ungewohnt, dass nur K. mitgekommen ist – das war wohl „Männersache“. Wir haben das dann aber so gelöst, dass wir den Schlüssel zur Wohnung früher bekommen haben, so konnten wir dann später mit den Kindern und N. eine private Besichtigung durchführen.

Jetzt kann die Familie in ihrer schönen neuen Wohnung zur Ruhe kommen und nach dem straffen Zeitplan durch den Umzug haben wir nun auch Zeit, gemeinsame Ausflüge zu unternehmen – die Kindersitze für unser Auto stehen schon bereit! K. und N. sind hoch motiviert zu lernen, ihr Deutsch zu verbessern und sich dann eine Arbeit zu suchen. N. möchte gerne eine Ausbildung machen und das traue ich ihr auch zu. Ich begleite die Familie gerne weiter auf ihrem Weg und freue mich über den freundschaftlichen Kontakt zu ihnen.

*Der Integrationslots\*innen-Kurs bei IBIS war eine gute Vorbereitung auf meine ehrenamtliche Tätigkeit, die anschließenden Erfahrungen sind aber sehr individuell und hängen auch davon ab, ob die Chemie stimmt. Den Kurs kann ich jedem empfehlen, der über eine ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich der Flüchtlingshilfe nachdenkt! Neben den vermittelten Grundlagen ist auch der Kontakt zur Gruppe sehr wertvoll, mit einigen treffe ich mich immer noch regelmäßig.*



*E. R. bei Geburtstagsfeier und Hochzeitstag von N. und K.*